Die Inseln Kinmen und Matsu

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **41 (1965-1966)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-705623

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

am Himmel. Die Regenzeit hat hier im Norden Südvietnams eingesetzt. Die Feuchtigkeit ist erdrückend. «Was für eine schreckliche Hitze», stöhnt einer der Soldaten. «Wenn ich doch erst wieder aus diesem gottverdammten Lande heraus wäre.» Unten im Gelände bewegen sich zwei Patrouillen, Aufklärungsflugzeuge schießen aus dem Himmel herab, und aus nächster Nähe dringt Kanonendonner herauf. Die Gegend von Lei Me gilt, seitdem die «Marines» hier einzogen, als eines der sichersten Gebiete um Danang. Auf dem Rückwege aber steigen aus allernächster Nähe die Rauchschwaden nach einer Artilleriesalve auf; das Ziel der Haubitzen ist nur fünf Kilometer entfernt. Fest sitzen die Vietcong noch in der Gegend des Marmorberges, wo sie kürzlich einen Hubschrauberflugplatz der «Marines» angriffen. Mit Minensuchern fahren wir hier zu einem Artillerieposten. Täglich legen die Vietcong auf der Straße, die vom Marmorberg zur Batterie führt, Minen. Und nur tagsüber dürfen die amerikanischen Soldaten in Gruppen von vieren, mit Maschinenpistolen bewaffnet, eines der umliegenden Dörfer besuchen. «Freundlich gesinnt sind uns die umliegenden Dörfer nicht. Gestern vormittag verteilten wir unter die Dorfbewohner Kleider, aber nachts wurden wir aus dem Dorfe beschossen», erzählte der Hauptmann der Batterie. Unter Diem aber wäre das Dorf sofort evakuiert worden, heute aber will man die Bevölkerung weitgehend schonen, in der Hoffnung, sie zu gewinnen. Manche amerikanische Militärs bezweifeln jedoch die Richtigkeit dieser neuen Methode. «Civic action» gehört heute auch mit zu dem Programm der «Marines». So versorgen die «Marines» aus ihrer Feldapotheke die Bauern mit Medikamenten, und die Soldaten basteln für die Kinder Spielzeug zum bevorstehenden Weihnachtsfest.

Es regnet in Strömen, und Nebel hängt in den Bergen, als wir nach einer anderen Artilleriestellung der «Marines» fahren. Es ist das ideale Wetter für die Vietcong. Routinemäßig feuert die Batterie, wie jeden Abend, vor Einbruch der Dunkelheit aus ihren 1,05 und 1,55 cm Haubitzen einige Salven in das bergige Vorgelände, um die Vietcong daran zu erinnern, daß die «Marines» noch da sind. Nachts, wenn die «Marines» in ihren Bunkern mit Maschinengewehren Wache halten und der Mond das einzige Licht gibt, wagen sich die Vietcong bis nahe an die Stellung heran, um Granaten zu werfen und mit Scharfschützen ins Lager schießen zu lassen.

Als wir zurückfahren, regnet es immer noch. An der Straße graben amerikanische Soldaten Erdlöcher. Die Nacht bricht schnell herein. Es ist die Stunde, in der die Vietcong mit Vorliebe angreifen.

Die Inseln Kinmen und Matsu

die strategisch wichtigsten Außenposten von Nationalchina

Photos: Teruo Yamada

«Warum sind die Inseln Kinmen und Matsu für Nationalchina wichtig? Weil die beiden Inselketten die Vorposten von Taiwan (Formosa) bilden. Würden diese Inseln durch die chinesischen Kommunisten besetzt werden, dann könnten diese nicht nur die Formosa-Straße unter Kontrolle halten, sondern würden auch eine zusätzliche Bedrohung für die Insel Formosa bedeuten. Solange aber Kinmen und Matsu in nationalchinesischem Besitz bleiben, können Angriffe von Amoy und Fu-chau abgewehrt werden. Aus diesem Grunde bedeuten diese Außenposten vom strategischen Gesichtspunkt aus so viel für Nationalchina.

Für jene Chinesen, die auf dem chinesischen Festland gezwungen sind, hart zu arbeiten, stellen die genannten Inseln ein Symbol der Hoffnung dar. Solange diese Freiheitsfackel brennt, werden die Men-

1
Die Distanz zwischen Kinmen und dem chinesischen Festland beträgt bloß 2 Kilometer, so daß man durch das Teleskop volkskommunistische Soldaten bei Festungsarbeiten beobachten kann.

2 und 3
Neu eingezogene Soldaten beim Grundtraining auf Kinmen.

4
Der Slogan auf den Tafeln im Hintergrund dieser neu ausgebildeten jungen Soldaten heißt zu deutsch «Bekämpfe den Feind».

5
Ein Maschinengewehr-Posten an der Frontseite der Festung Nr. 61. Die Munitionsvorräte reichen im Ernstfall bis zu sechs Monaten aus.

6
Eine Wache der Batterie auf Ma-san — ausgerüstet selbst gegen einen modernen chemischen Krieg.

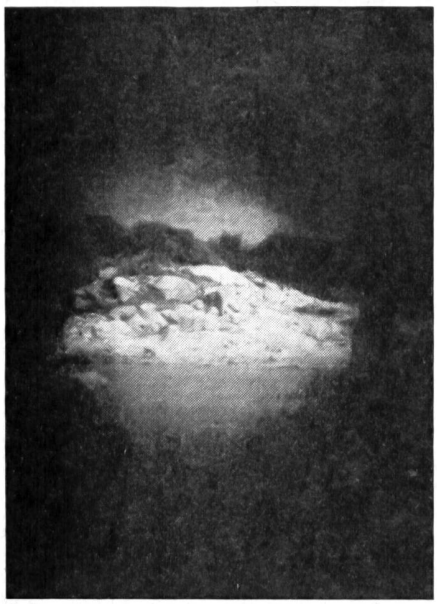
7
Wache schieben — Tag und Nacht. Im Hintergrund die Berge des kommunistischen Festlandes.

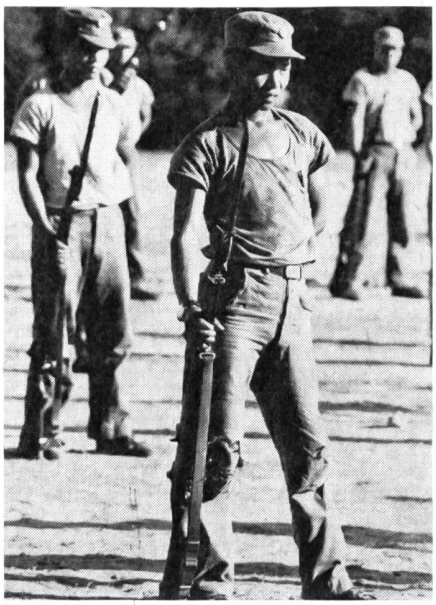
8
Von der unterirdischen Radiostation in der Ma-san-Festung aus wird das kommunistische Festland unter propagandistischen «Beschuß» genommen.

9
Im unterirdisch angelegten Kino, das im Ernstfall zu einem Spital umgewandelt werden kann, lauschen Soldaten dem Vortrag eines Offiziers.

10
Eine Eingeborene von Kinmen arbeitet als Kellnerin in der Offiziersmesse, die auf dem Koo-Kan-fu-See errichtet wurde.

11
Der jeden zweiten Tag abgehaltene Markt auf Kinmen unterscheidet sich von irgendeinem anderen asiatischen Markt höchstens dadurch, daß in vermehrtem Maße Uniformierte auftauchen.


1

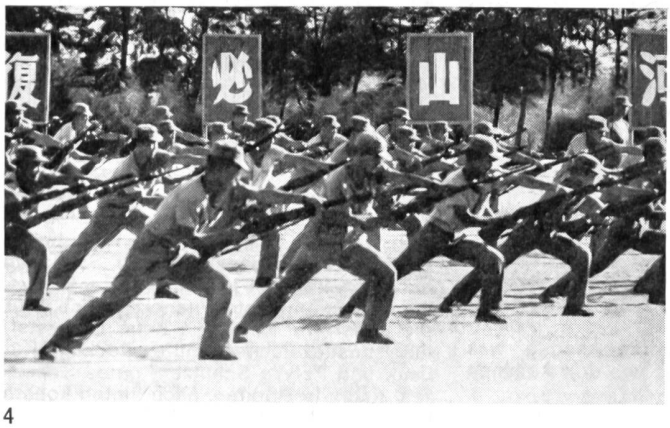

2

3

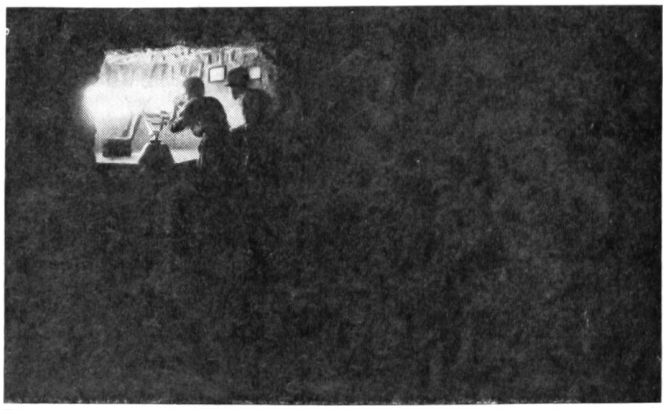
schen hinter dem Bambusvorhang nie ihre Hoffnung verlieren, einst wieder besseren Zeiten entgegenzugehen. Außerdem bedeutet diese Fackel für über 100 000 Ueberseechinesen sehr viel.»

*

Diese Zeilen stehen in einer Broschüre, die die Informationsabteilung des Verteidigungsministeriums von Nationalchina herausgegeben hat. Die Broschüre ist in einem äußerst suggestiven Stil geschrieben. Wer aber glaubt, daß demnach wohl auch einem Reporter der Besuch der Befestigungen dieser Inseln erlaubt würde, sieht sich gründlich getäuscht. Nur einige wenige, streng umschriebene Gebiete dürfen photographiert werden. Der Offizier, der mich begleitete, nahm mir sicherheitshalber die Kamera ab. So war ich gezwungen, die besten Aufnahmen geheim zu machen.
Mit einer C 46-Maschine flogen wir in nur 200 Meter Höhe über die Außenposten, so daß ich mit bloßem Auge die dicht besetzten Festungsanlagen sehen konnte. Nach der Landung auf dem Flugplatz wurden wir vom stellvertretenden Kommandanten empfangen, der mich zum Essen einlud. Als Gast stand mir keine Kritik an der Festung zu, aber ich muß doch sagen, daß sie einen ausgezeichneten Eindruck auf mich machte. Man kann sich gut vorstellen, daß die Inseln für einen Angriff vom Festland her kein verlockendes Objekt darstellen.



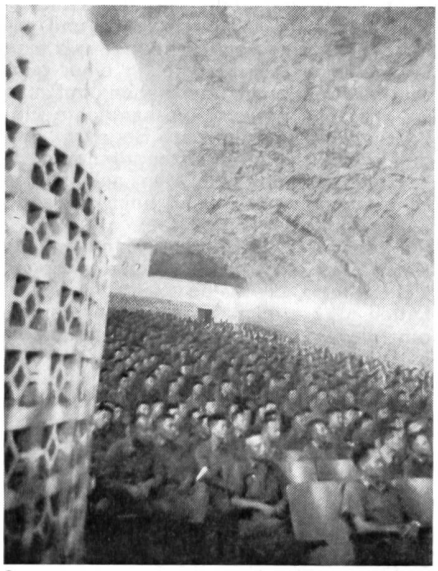
4


5

6

7

8


9

10

11